

Die drei ??? (135) Fluch des Piraten

-Hörspielskript von Indigo-

Anfangsmusik

Laufgeräusche / Spannungsmusik

Althena: Hilfe – Hiiieelfe!

Erzähler: Ein Mädchen rannte auf den Schrottplatz. Sie kam direkt auf die drei Detektive zu. Während des Laufens drehte sie sich immer wieder um. Justus bemerkte, dass sie von einem Mann verfolgt wurde. In der linken Hand trug er einen Revolver. Justus kannte das Mädchen. Es war Althena, eine Detektivin aus San Francisco, die die drei Fragezeichen bei einem ihrer früheren Fälle kennen gelernt und danach nie wieder gesehen hatten.

Kampfgeräusche / Althena schreit auf

männliche Stimme: Du Biest!

Justus Jonas: Kollegen – stellt euch dem Mann in den Weg.

Bob Andrews: Ja.

Peter Shaw: Achtung Just!

Justus stöhnt auf

männliche Stimme: Wir sehen uns noch. Du Ratte.

Peter: Den Typen schnapp ich mir. Der darf Althena nichts antun.

Zwischenmusik

Erzähler: Kurze Zeit später kehrte Peter zum Schrottplatz zurück. Justus lehnte inzwischen am Bretterzaun. Er hielt eine Kamera in den Händen und begutachtete gemeinsam mit Bob die gespeicherten Fotos.

Hintergrundgeräusche vom Schrottplatz

- Peter:** Alles OK, Erster?
- Justus:** Danke der Nachfrage. Und bei dir?
- Peter:** Althena ist die Flucht gelungen. Sie hat den Bus nach Malibu erwischt.
- Bob:** Glück gehabt. Ja und – der Verfolger?
- Peter:** Spurlos verschwunden. Ja ich möchte wissen, was das alles sollte. Also dieser Typ – der sah irgendwie aus wie – wie Ray Liolotta.
- Bob:** Was denn? Liolotta, der Schauspieler?
- Peter:** Ja! Er war es natürlich nicht, aber er hatte genauso gefährlich aussehende Augen. Nebenbei gefragt – hast du dir ne neue Kamera zugelegt, Justus?
- Justus:** Irrtum, Zweiter. Die hat mir Althena zugesteckt.
- Peter:** Wie? Du meinst, dann war es gar kein Versehen, als sie mit dir zusammen gestoßen ist?
- Justus:** So ist es. Wahrscheinlich steckt sie bis über beide Ohren in einem seltsamen Fall.
- Peter:** Was ist denn auf den Bildern zu sehen?
- Justus:** Hm – gehen wir in unsere Zentrale, Kollegen. Dort sind wir ungestört und können uns die Bilder auf dem PC ansehen.
- Peter:** Ja – gut.

Laufgeräusche / Tür der Zentrale wird geöffnet / Schlüsselgeklapper

- Justus:** So.
- Peter:** (zu Bob) Nimm doch mal deine Schlüssel da weg!
- Bob:** Jaha!
- Justus:** Ich schließe die Kamera an den Rechner an. Am Monitor lassen sich die Aufnahmen besser betrachten.
- Peter:** H-hm

Tastaturgeklapper

Justus: So – ah! - aha? - seht mal.

Peter: Was denn?

Justus: Ja – das sind ein paar Bilder aus Los Angeles.

Peter: Aja

Bob: H-hm

Justus: Hm – ein Foto von einer älteren Frau mit Spielkarten in der Hand. Dann hat Althena hier einen handgeschriebenen Brief abfotografiert.

Peter: Aha?

Bob: Darf ich auch mal sehen? Was steht denn da? Liebe Sarah. Es geht mir den Umständen entsprechend gut. Bevor ich herkam, habe ich noch Walt Freal getroffen, von dem ich dich grüßen soll. Er hat inzwischen bei Reef Danils angedockt und die beiden träumen davon, ein Haus zu bauen, einen Baum zu pflanzen und so ihr Glück zu finden. Ich liebe dich – Franco.

Justus: Hm – und da haben wir die Aufnahme eines alten Piratenschiffs.

Bob: Ach?

Justus: Hä? - sieh mal – schon wieder ein handschriftlicher Brief. Er liegt auf einem Holztisch.

Bob: Ja

Justus: (*liest unverständlich*) Das ist...

Peter: Was ist denn?

Justus: Das ist doch eigenartig. Das ist exakt der gleiche Text wie auf dem anderen. Da wurde offensichtlich eine wortgetreue Abschrift angefertigt. Nur die Handschrift ist eine völlig andere.

Peter: Aha? Aber was bedeutet der Text? Ich meine – einen Baum pflanzen und sein Glück finden – das ist doch kein Rätsel.

Justus: Abwarten Kollegen. Hm – wie erklärt ihr euch das hier?

Bob: Was denn?

Justus: Im Hintergrund – auf dem zweiten Brieffoto hängt ein kleiner Spiegel.

Bob: Ja

Justus: Und was seht ihr darin?

Peter: Hä? (*erschrickt*) Mensch Just! Ein Revolver! Gehalten von einer Hand in einem schwarzen Handschuh. Was hat denn das zu bedeuten?

Justus: Ich weiß es nicht. Und das Foto von dem Piratenschiff sieht auch sehr merkwürdig aus.

Bob: H-hm

Justus: Hier – das Schiff ist viel zu gut erhalten.

Peter: Stimmt

Justus: Solche Schiffe gab es doch eigentlich nur vor – hundert oder oder zweihundert Jahren.

Peter: H-hm

Bob: Ja – Da steht auch ein Namenszug drauf!

Justus: Bitte?

Bob: Ja – Da, ganz klein – Black Rose – Black Rose?

Peter: Hm

Bob: Sag mal – irgendwie kommt mir das bekannt vor.

Justus: Ja?

Bob: Just – lass mich mal kurz ins Internet gehen. Ich hab ne Idee (*kurze Pause und Tastaturgeklapper*) kurz die Suchmaschine an werfen – Black Rose – Black Rose – Ja! - Da ist es! Ich habs doch gewusst.

Peter: Was hast du gewusst?

Bob: Ich hab gewusst, dass die Black Rose ein Piratenschiff aus einem Kinofilm ist.

Justus: Ach?

Bob: Ja – Der Film heißt: Fluch des Piraten. Bei dem Bild aus Althenas Kamera muss es sich um ein Szenefoto aus dem Film handeln.

Peter: Aha

Bob: (*liest unverständlich*) Ja – der Film war kein großer Erfolg. Die Endfertigung des Films zog sich länger hin als geplant, weil der Regisseur plötzlich verschwunden war.

Justus: Aha?

Bob: Ja und hier – (*liest unverständlich*) der Regisseur – Dennis Browne, der Regisseur, verschwand nach Abschluss der Dreharbeiten auf Free Island und ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Es gab wilde Spekulationen bis hin zu einem Tötungsdelikt. Vielleicht ist er ertrunken, denn er konnte nicht schwimmen.

Peter: Wann ist denn das alles passiert?

Justus: Vor etwa dreißig Jahren.

Bob: Hier steht noch was. Hier steht, dass der Fluch des Piraten demnächst neu verfilmt werden soll.

Peter: Ach?

Bob: Und zwar wieder auf Free Island.

Justus: Aha?

Bob: Eine gewisse Elvira Zuckerman kümmert sich darum. Sie ist die Produzentin.

Peter: Hm – Was soll man davon halten? Ein Brief mit einer Revolverhand im Hintergrund, ein Piratenschiff und ein verschwundener Regisseur. Das sieht aus, als ob Althena auf irgendeine seltsame Geschichte gestoßen ist. Aber wo ist der Zusammenhang?

Justus: Tja – Ich will mir nochmal Althenas Bilder ansehen. Zeigst du sie mir nochmal?

Bob: Ja

Justus: Hm – die Aufnahmen sind alle mit einem Datum versehen. Die meisten wurden vorgestern aufgenommen.

Peter: Jaja

Justus: Hier – mit Ausnahme des Piratenschiffs und des Briefes mit dem Revolver im Hintergrund.

Bob: Aha

Justus: Diese beiden Fotos sind gestern geschossen worden. Hm – und wer mag diese alte Frau mit den Spielkarten sein?

Peter: Tja

Justus: Warte – ich will das Bild mal vergrößern. *(Pause)* Hm – also ihren Namen kennen wird nicht. Aber ich glaube zu wissen, wo wir sie finden können.

Bob: Ach?

Justus: Ja – der Kuchenteller vor ihr auf dem Couchtisch stammt aus einer Seniorenwohnanlage. Ich erkenne es an dem Embleme hier. Da – Onkel Titus ist dort hin und wieder geschäftlich. Es nennt sich Sundown Village und liegt nicht weit von hier Richtung Los Angeles.

Peter: Ach ja!

Justus: Ich schlage vor, wir fahren dorthin und sprechen mit der

geheimnisvollen Frau.

Bob: OK

Zwischenmusik

Erzähler: Der Herr an der Rezeption der Seniorenwohnanlage erkannte die Frau auf dem Foto sofort. Sie hieß Sarah Livingston und bewohnte eine kleine Wohnung im Block Nummer dreiunddreißig. Kurze Zeit später saßen die drei Detektive auf ihrer Terrasse und beobachteten die ältere Dame dabei, wie sie ihre Patienten legte.

Vogelgezwitscher

Sarah Livingston: Ich habe so selten Besuch. Was verschafft mir denn die Ehre?

Justus: *(räuspert sich)* Sagt ihnen der Name Althena etwas?

Sarah: Selbstverständlich. Worum geht es denn?

Justus: Darf ich ihnen unsere Karte geben?

Sarah: Ja – Moment – Die drei Detektive – Wir übernehmen jeden Fall –
Drei Fragezeichen – Erster Detektiv, Justus Jonas

Justus: Ja

Sarah: Zweiter Detektiv, Peter Shaw

Peter: *(zustimmendes Murmeln)*

Sarah: Recherchen und Archiv, Bob Andrews

Bob: Ja

Sarah: Ja doch, Althena hat mir von euch erzählt.

Justus: Ach?

Sarah: Sie hat mir gesagt, dass ihr ebenfalls gute Detektive seid. Aber ich wollte keine Jungs. Deshalb habe ich mich an ein Mädchen gewandt. Sie sollte für mich ein Rätsel lösen. Es könnte mit dem Film zusammen hängen.

Bob: Ach? Fluch des Piraten?

Sarah: Aber nein – Ein Film über das Leben meines Bruders. Dieser Regisseur, der ständig nach meinem Bruder fragte, ich habe ihm nie getraut.

Bob: Von welchem Regisseur sprechen sie?

Sarah: Dennis Browne – so hieß er – wobei Fluch des Piraten auch von Dennis Browne ist. Diesen Streifen hat er gedreht, als er das Filmprojekt über meinen Bruder aufgegeben hatte. Er war bei mir, dieser Dennis Browne, vor dreißig Jahren. Und er fragte mich über Franco aus. Aber warum wollt ihr das alles wissen?

Justus: Ähm – Weil Althena in Schwierigkeiten steckt, Madame.

Sarah: Ach?

Justus: Wir müssen ihr helfen. Dazu sollten wir allerdings wissen, an was für einem Fall sie gerade arbeitet.

Sarah: (*seufzt*) Ich habe Althena wegen eines alten Briefes zu mir gerufen. Er stammt von meinem Bruder Franco. Er hat ihn vor dreißig Jahren aus dem Gefängnis geschickt.

Bob: H-hm

Sarah: Franco war eigentlich ein braver Kerl. Er hat sogar studiert – Biologie – insbesondere das Leben der Pflanzen.

Peter: Aha

Sarah: Aber dann ist er auf die schiefe Bahn geraten und hat angeblich eine Sammlung wertvoller Goldfiguren aus einem Museum in San Francisco gestohlen.

Bob: Um was für eine Sammlung handelt es sich?

Sarah: Tierfiguren

Bob: Aha

Sarah: Aus purem Gold!

Peter: Oh!

Sarah: Zwei Giraffen, zwei Nashörner, zwei Elefanten und so weiter.

Justus: Aha

Sarah: Ganz genau dreiundzwanzig Paare. Als Franco der Polizei dann ins Netz ging, haben sie die Figuren bei ihm nicht gefunden. Sie blieben verschwunden. Kurze Zeit später erhielt ich von Franco aus dem Gefängnis einen Brief. Doch aus dem Inhalt bin ich bis heute nicht schlau geworden. Ich kenne keinen Reef Danils. Und auch der Name Walt Freal sagt mir nicht das Geringste.

Peter: Verstehe

Sarah: Tja – und ich hatte auch nie wieder Gelegenheit, Franco danach zu fragen. Er ist kurz darauf bei einer Gefängnisrevolte umgekommen.

Justus: Ähm – Haben sie uns jetzt genau auf den Stand der Dinge gebracht, auf dem sich Althena befindet? Sie erwähnten vorhin den Regisseur, Dennis Browne, der vor dreißig Jahren eine Film über ihren Bruder drehen wollte.

Sarah: (*entrüstet*) Dieser Mann hat mir Löcher in den Bauch gefragt! Er gab keine Ruhe. Und dann habe ich ihm schließlich Francos Brief gezeigt. Ich hatte die Hoffnung, dass er einen Hinweis für mich hätte. Und Dennis schrieb sich den Brief ab. Ja (*seufzt*) Vielleicht ist es Dennis gelungen, das Rätsel zu lösen. Und er hat sich mit den Goldfiguren abgesetzt.

Peter: Hm

Justus: Wir werden uns alle erdenkliche Mühe geben, ihnen darauf eine Antwort zu geben, Madame.

Sarah: Schön, dass ihr mich besucht habt. Und kümmert euch um Althena. Und dann um den Schatz. Vor meinem Tode möchte ich mit meiner Vergangenheit aufräumen. Daher muss ich wissen, was Franco mit diesen Goldfiguren gemacht hat. (*seufzt*) Aber – nun möchte ich mich gerne etwas hinlegen. Das Gespräch hat mich doch sehr angestrengt.

Bob: Ja

Peter: Ja – natürlich

Justus: Auf Wiedersehen

Peter: Wiedersehen – und vielen Dank für die Zeit

Justus: Kommt, Kollegen!

Zwischenmusik

Erzähler: Draußen vor der Seniorenwohnanlage sah Peter seine beiden Detektivkollegen skeptisch an.

Verkehrslärm

Peter: Was Mrs Livingston erzählt hat, bringt uns auch nicht weiter, oder? Was meinst du, Erster? Wie solln wir nun weitermachen?

Justus: Es scheint mir ratsam zu sein, den Weg von Althena weiter zu verfolgen. Nachdem sie den Brief bei Mrs Livingston fotografiert hat, folgen nur noch zwei Aufnahmen.

Bob: Ja

Justus: Sie hat das Kinobild von Fluch des Piraten fotografiert und dann ist sie auf die Abschrift des Briefes gestoßen, die Dennis Browne vor dreißig Jahren gemacht hat.

Bob: H-hm

Justus: Und als sie die aufgenommen hatte, ist sie wohl überrascht worden. Einen Tag später taucht sie bei uns auf und wird verfolgt. *(Pause)* Hm – als nächstes sollten wir versuchen, den Ort zu finden, an dem sich die Hinterlassenschaft von Dennis Browne befindet.

Peter: Hm *(keucht auf)* Moment mal – Bob

Bob: Ja?

Peter: Du hast doch erzählt, dass Fluch des Piraten neu verfilmt werden soll.

Bob: Jaja

Peter: Von einer Produzentin namens Zuckerman. Wahrscheinlich hat sie sich einige Unterlagen kommen lassen, um sich um Vorfeld mit Material zu der Verfilmung zu versorgen. Genau das wird Althena auch vermutet haben.

Bob: *(nachdenklich)* Ja

Justus: Peter! Für heute darf dein Gehirn wieder über das Surfen nachdenken.

Peter: *(lacht)*

Justus: Du hast deinen Beitrag geleistet. Kollegen, auf zu Elvira Zuckerman!

Zwischenmusik

Erzähler: Die Produzentin Elvira Zuckerman residierte auf dem Studiogelände einer der bekannteren Filmgesellschaften Hollywoods. Bob parkte seinen Wagen direkt vor dem Bungalow, an dessen Tür ihr Name

prangte. Neugierig betraten die drei Detektive das Büro. Mrs Zuckerman thronte hinter einem riesigen Schreibtisch. Zur Begrüßung erhob sie sich.

Tür- und Laufgeräusche

Elvira Zuckerman: Ah – Hallo. Der Pförtner hat euch bereits angekündigt.

Peter: Ja

Justus: Guten Tag, Madame. Das ist Bob Andrews...

Bob: Hallo

Justus: ...Peter Shaw...

Peter: Freut mich

Justus: ...und ich bin Justus Jonas – Hallo.

Elvira: Und – womit kann ich euch helfen?

Justus: Ähm...

Peter: Ja

Justus: Mrs Zuckerman, wir arbeiten an einem Schulreferat über den Regisseur Dennis Browne.

Bob: Genau

Justus: Dazu hätten wir gern ein paar Auskünfte. Da sie gerade an einem Remake von einem von Dennis Brownes Filmen arbeiten, vermute ich, dass sie sich mit seinem Werk und seiner Person vertraut gemacht haben. Gibt es irgendwelche Dokumente, die wir uns ansehen können?

Elvira: Ja – die gibt es in der Tat.

Justus: Aha?

Elvira: Max sieht die Unterlagen zu Dennis Browne durch und stellt die für mich wichtigen Informationen zusammen. Ihr Büro ist hier auf dem Gelände. Einem Besuch steht nichts im Wege.

Peter: Schön!

Elvira: Moment

Telefonhörer wird abgenommen und über eine Wählscheibe wird gewählt.

Elvira: Max? Hier sind drei junge Herren, die sich für den Nachlass von Dennis interessieren. Ich schick sie dir vorbei, OK?

Hörer wird aufgelegt

Bob: Danke

Elvira: Kein Problem, Jungs. Aber vorher habe ich noch ein ganz anderes Anliegen.

Peter: Hm?

Elvira: Wenn ich den Pförtner richtig verstanden habe, seid ihr die drei Fragezeichen, stimmts?

Peter: Ja

Justus: Jaha

Elvira: Ich habe davon gelesen, dass ihr einiges Talent im Auffinden von Drehorten besitzt. Habt ihr in den Ferien schon etwas vor?

Peter: *(zögerlich)* Äh – nein – bis jetzt noch nicht.

Elvira: Ich suche nämlich aufgeweckte Jungs, die für ein paar Tage auf eine einsame Insel fahren wollen – Free Island.

Justus: Was?

Bob: Free Island?

Elvira: Sie liegt vor der Küste von Santa Barbara. Dort wurde nämlich die erste Version von Fluch des Piraten gedreht.

Peter: Jaja

Elvira: Meine Filmgesellschaft wird den kleinen Trip bezahlen, nur...

Justus: Das ist ja...

Elvira: ...darüber hinaus wird es kein Honorar geben.

Bob: Das macht doch gar nichts.

Elvira: Die Gegenleistung von euch besteht darin, zusammen mit mir den alten Film anzuschauen, und dann die Insel nach bestimmten spektakulären Drehorten abzusuchen, die Dennis damals verwendet hat. Dann muss ich niemanden aus meinem Team schicken.

Justus: Also ich – ich weiß nicht, was wir sagen solln. Das ist ein wunderbares Angebot. Ähm – aber sie werden verstehen, dass wir das erst nochmal besprechen müssen. Wir melden uns umgehend

bei ihnen,...

Peter: Ja

Justus: ...einverstanden?

Elvira: Ausgezeichnet. Dann begleitet euch meine Sekretärin jetzt zu Max.

Peter: Danke

Justus: Danke

Bob: Wiedersehen

Zwischenmusik

Erzähler: Justus erkannte den ovalen Tisch in Max' Büro sofort. Auf ihm hatte Althena die Abschrift des Briefes fotografiert. An der Wand im Hintergrund hing der Spiegel, in dem sich auf dem Foto der Arm mit der Pistole gespiegelt hatte. Nachdem sich die drei Detektive der Archivarin vorgestellt hatten, kam Justus sogleich zur Sache.

Justus: (räuspert sich) Ähm, Von Elvira Zuckerman erhielten wir den Hinweis, dass sie zurzeit den Nachlass von Dennis Browne durchsehen.

Max: Soweit man von Nachlass sprechen kann. Immerhin weiß niemand ganz genau, ob Dennis überhaupt gestorben ist. Na, aber egal. Für was genau interessiert ihr euch?

Justus: Für alles, was mit dem Film Fluch des Piraten zusammenhängt. Außerdem...

Peter: (aufgeregt) Just!

Justus: Ja?

Peter: Da draußen ist dieser Mann. Dieser Ray Liolotta-Typ.

Justus: (erschreckt) Haben sie den Mann auch gesehen, Miss?

Max: Welchen Mann?

Justus: Der eben durchs Fenster geblickt hat.

Max: Ja schon – (lachend) ach keine Ahnung, was der da draußen zu suchen hat. Ich kenn ihn nicht.

Justus: Moment.

Eilige Schritte entfernen sich

Max: Wo will euer Freund hin?

Bob: Tja – keine Ahnung.

Justus: Hach – der Kerl ist weg. Wie vom Erdboden verschluckt.

Max: (lacht) Also, womit kann ich euch noch helfen?

Bob: Ja...

Justus: Ähm, wir wissen durch unsere Recherchen, dass Dennis Browne in Kontakt zu einem Gefängnisinsassen stand. Einem gewissen Franco. Gibt es darüber Unterlagen?

Max: Franco!?

Justus: H-hm

Max: Ja ja ja – das sagt mir etwas. Da gibt es auch einen kurzen Brief.

Justus: Aha?

Max: Hier muss er drin sein. - Eigenartig.

Justus: Hä?

Max: Also das gibt es doch nicht!

Peter: Was – was haben sie denn?

Max: Der Brief ist verschwunden.

Peter: Was?

Max: Ich hatte ihn erst vor ein paar Tagen heraus gesucht, weil sich ein Mann per Telefon danach erkundigt hatte.

Justus: Ach?

Max: Er gab sich als Neffe von Dennis Browne aus.

Bob: Moment mal. Sie sagten, er gab sich als Neffe aus. Haben sie ihm denn nicht geglaubt?

Max: Ja doch, zunächst schon. Doch inzwischen hab ich herausgefunden, dass Browne gar keinen Neffen hatte.

Bob: Aha?

Justus: Interessant.

Peter: Hm.

Justus: Hm – ich hätte da noch eine andere Frage. Hat sie vorgestern ein Mädchen besucht, das sich ebenfalls für Material über Dennis Browne interessiert hat?

Max: Vorgestern?

Justus: H-hm.

Max: Nein – nein nein, bestimmt nicht. Vorgestern hat mich Elvira freundlicherweise zu einem Schauspielercasting mitgenommen. Über zwölf Stunden. Mein Büro war abgeschlossen. Und den Schlüssel – den trag ich immer bei mir.

Zwischenmusik

Erzähler: In ihrer Zentrale auf dem Schrottplatz beratschlagten die drei Detektive die nächsten Schritte.

Justus: Also Kollegen. Mrs Livingston sagt, ihr Bruder Franco habe wertvolle Goldfiguren aus einem Museum in San Francisco gestohlen.

Bob: Ja.

Justus: Bei seiner Ankunft in Los Angeles war das Diebesgut verschwunden. Also hat er es unterwegs versteckt. Und er kam nicht mehr dazu, seiner geliebten Schwester das Versteck zu verraten, weil er vorher verhaftet wurde. Deshalb hat er ihr aus dem Gefängnis diesen verschlüsselten Brief geschrieben, in dem er versuchte, ihr den geheimen Ort zu verraten. Aber – sie hat seine Botschaft nicht verstanden.

Peter: Ja.

Justus: Dennis Browne auf der anderen Seite, plante ja einen Film über das Leben ihres Bruders. Doch plötzlich ließ Dennis Browne von seinem Vorhaben ab und drehte ganz eilig einen Piratenfilm auf Free Island. Ist doch merkwürdig, oder?

Peter: Ja schon, aber – ja aber warum hat Dennis den Film über Franco nicht drehen wollen?

Justus: Weil er die Botschaft des Briefes entschlüsseln konnte und sich auf die Suche nach dem Schatz gemacht hat. Und ich glaube, ich weiß auch, wo der Schatz versteckt ist.

Peter: Bitte?

Justus: Ja allerdings. Denn in dem Brief heißt es: Walt Freal hat inzwischen bei Reef Danils angedockt. Angedockt – das klingt nach einer

Schiffsreise. Aber, welchen Ort hat Franco auf seiner Fahrt nach Los Angeles mit einem Schiff besucht? Denkt nach, Kollegen!

Bob und Peter drucksen herum

- Bob:** Ich steh momentan vollkommen auf dem Schlauch.
- Peter:** Ja – ich auch.
- Justus:** Wenn man die Buchstaben des Namens Reef Danils in eine andere Reihenfolge bringt kommt daraus – na?
- Bob:** Hä?
- Peter:** Reef Danils? - Das muss ich mal aufschreiben. Reef...
- Bob:** Du meinst, ein Anagramm?
- Justus:** Ja.
- Peter:** Reef – Danils. (*einiges Gemurmel*) Freal...
- Bob:** Free!
- Peter:** Free – Isnlad (*erkennend*) Free – Free Island!
- Justus:** Na!
- Peter:** Free Island – das gibt es doch gar nicht!
- Justus:** Ja – und aus dem Namen Walt Freal lässt sich ebenfalls ein anderes Wort bilden.
- Peter:** Walt Freal?
- Justus:** Waterfall!

Peter lacht

- Bob:** Aber – aber das hieße ja...
- Justus:** Franco hat den Schatz auf Free Island in unmittelbarer Nähe eines Wasserfalls versteckt. Ich bin mir sicher. Ach – das Rätsel ist im Grunde kinderleicht. Man muss nur darauf kommen.
- Peter:** Ja.
- Justus:** Kollegen?
- Peter:** Hm?
- Justus:** Wir nehmen das Angebot von Mrs Zuckerman an und begeben uns nach Free Island auf Schatzsuche.

Zwischenmusik

Erzähler: Der Hubschrauber flog über das Meer und der Pilot zeigte nach vorne. Im Dunst wurde schemenhaft ein dunkler Streifen sichtbar. - Free Island. Fasziniert blickten die drei Detektive auf die Insel. Hier würden sie die nächsten Tage verbringen. Auf der Suche nach einem Schatz.

Turbinengeräusche des Hubschraubers. Die Stimmen sind etwas gedämpft.

Bob: Wow – Kollegen ich finde das phantastisch!
Justus: Ja.
Peter: Wunderbar.
Pilot: Über den kleinen Streifen an der Südküste darf ich euch nicht fliegen.
Justus: Aha?
Pilot: Das ist militärisches Sperrgebiet. Aber der Rest der Insel vegetiert so vor sich hin; vollkommen unberührt. Ihr habt wirklich Glück hierherkommen zu dürfen.
Peter: (*lacht*) Seht mal zur Bucht – da. Da unten liegt ein Piratenwrack.
Justus: Wo?
Bob: Ja.
Pilot: Ich lande jetzt.
Justus: Ja – ist gut.

Die Turbine läuft aus und wir leiser.

Pilot: So – wir befinden uns wieder auf festem Boden. Aussteigen, die Herrschaften.
Justus: OK. Dann raus!
Peter: Das ist ja unglaublich schön.
Bob: Wahnsinn.
Pilot: Da hat euch Mrs Zuckerman nicht zu viel versprochen, oder?
Justus: Nein.

Pilot: Ich beneide euch. Aber leider muss ich gleich wieder zurück. Ich hab noch einen anderen Flugdienst heute. Ich helfe euch schnell beim ausladen.

Peter: H-hm.

Pilot: Und checkt bitte eure Handys. Die sind eure einzige Verbindung zur Außenwelt. Wenn ihr vor der abgesprochenen Zeit zurück wollt, ruft an und ich bin drei Stunden später da.

Bob: OK.

Justus: Ja.

Pilot: Ansonsten wie besprochen. Bis übermorgen. Gleiche Zeit – selber Ort.

Justus: Alles klar.

Bob: Danke.

Peter: Danke.

Erzähler: Die drei Detektive luden die Gepäckstücke aus und der Pilot verabschiedete sich. Der Hubschrauber erhob sich und flog davon in Richtung Abendsonne.

Hubschrauberlärm entfernt sich. Vogelgezwitscher

Bob: Tja Kinder – jetzt sind wir allein.

Justus: Also – wir sollten schnell das Zelt aufbauen. Bald wird es dunkel.

Peter / Bob: Ja

Bob: Wo sind die Stangen?

Peter: Da – du stehst genau davor.

Bob: Du hast doch die Stangen. Was ist denn in dem Sack da?

Peter: Meine Marshmallows, lass die in Ruhe.

Zwischenmusik

Erzähler: Die Jungs wählten einen flachen Platz auf der Wiese in Sichtweite des Wracks und bauten das Zelt auf. Danach wollten sie sich das Piratenschiff näher ansehen. Es lag zwischen zwei Felsen, als hätte

es ein Sturm dorthin gespült. Die drei Detektive sprangen über die glitschigen Felsbrocken und kletterten hoch zum Wrack. Mittlerweile war die Sonne untergegangen und es wurde empfindlich kühl.

Klettergeräusche

Peter: Warum bleiben wir heute Abend nicht im Zelt? Morgen ist doch auch noch'n Tag. Wenn ich mir vorstelle, dass - - aaah

schrammendes Geräusch, dann das Aufplatschen von Wasser

Bob: Peter! - Peter – Peter, bist du OK?

Peter: (prustend) äh – ich bin abgerutscht.

Bob: Ja, hab ich gesehen.

Peter: Gib mir deine Hand, Bob.

Bob: Hier komm – kommste ran?

Peter: Ja

Bob: Vorsicht – vorsichtig, is glitschig.

Justus: Mann wie konnte das passieren, Zweiter? Du bist doch sonst so sportlich.

Peter: Kann ich ahnen, dass es hier so glitschig ist? Oh verflixt!

Bob: Hm – was ist denn?

Peter: Mein Handy. (etwas weinerlich) Mann – mein Handy – klitschnass! Verdammter Mist. Leblos wie ein toter Fisch. Das war das beste Telefon aller Zeiten. Ach – Mann!

Bob: Sag mal, gehts noch? Du musst das Teil doch nicht gleich an den Strand werfen.

Peter: Ich bin sauer.

Bob: Ja das versteh ich ja

Peter: Warum müsst ihr auch unbedingt heute noch dieses Wrack untersuchen?

Justus: (*seufzt*)

Peter: Es ist eh schon dunkel. Ich – ich triefe wie ein nasser Hund – und ich friere - das Wasser ist saukalt!

Justus: Aber wir haben doch...

Bob: (*beschwichtigend*) Just – Just. (*zu Peter*) Komm – komm, lass uns zurückgehen. Peter muss aus den nassen Klamotten raus...

Peter: Ja.

Bob: ...wir hatten genug Abenteuer für heute. Und in der Dunkelheit kommen wir mit unserer Untersuchung auch nicht weiter.

Justus: (*seufzt*) Nach schön – ihr habt recht. Also – Rückzug Kollegen.

Zwischenmusik

Erzähler: Die nächsten Stunden verliefen ohne Zwischenfälle. Nach dem Abendessen riefen die drei Detektive mit Bobs Handy ihre Eltern und Tante Mathilda an, um ihnen mitzuteilen, dass alles in Ordnung wäre. Dann verdrückten sich die Jungs in ihr Zelt und rollten die Schlafsäcke aus. Bevor sie den Reißverschluss ihres Zeltes zuzogen, warf Peter noch einen feindseligen Blick auf das Wrack, das finster zwischen den Felsen klebte. Da war doch etwas. Der zweite Detektiv blinzelte

Bob: Peter! Jetzt mach endlich die Schotten dicht, komm.

Peter: Da (*stottert*) da war ein Licht!

Bob: Was?

Peter: Da – da war ein Licht im Wrack.

Justus: (*räuspert sich*) Bist du sicher?

Peter: Justus!

Justus: Nichts zu sehen.

Peter: Ich meine im Inneren des Wracks hat ein Licht geflackert.

Bob: Was?

Peter: Ja – jetzt seh ich es auch nicht mehr.

Bob: Da hast du dich bestimmt geirrt, Zweiter. Der Tag war ein bisschen lang.

Peter: Ich werde in dieser Nacht kein Auge zumachen. Das schwör ich euch!

Bob: Ja. Ich leg mich trotzdem aufs Ohr. (*gähnt*) Gute Nacht, Freunde.

Justus: Schläft gut.
Peter: Träumt schön.

Zwischenmusik

Erzähler: Die Sonne brannte bereits vom Himmel, als die drei Detektive müde aus ihren Schlafsäcken krochen.

Justus: Ei ei ei – seht euch die hohen Wellen an, Kollegen. Heute wird es nicht so einfach sein, auf das Wrack zu gelangen.

Peter: Ich wollte sowieso zuerst mein Handy suchen.

Justus: Wir müssen den Schatz finden. Und der wird uns auch zu Althena führen.

Bob: Sag mal – sag mal irre ich mich? Da – da beim Wrack.

Justus: Hä?

Bob: Ja seht doch mal da – das ist doch...

Justus: Rauch!

Bob: Ja.

Justus: Das Wrack brennt. Aber das hieße ja...

Peter: Wir sind nicht allein auf der Insel. Ich hab es geahnt.

Bob: Was machen wir denn jetzt.

Justus: Los – schnappt euch Eimer und Seil. Wir müssen da hin und das Feuer löschen.

Bob, Peter: Ja.

Justus: Kommt

Bob: Komm schon.

Peter: Ja jaja

eilige Schritte

Erzähler: Die drei Detektive rannten zum Strand und erklommen die Felsen auf denen hohe Wellen aufschlugen. Am Rumpf des Schiffes waren auf der Backbordseite einige Planken zerborsten und gaben eine Öffnung frei, durch die die Jungs am Abend zuvor ins Innere des

Wracks gelangt waren. Ab und zu drückte der Wind eine Rauchwolke nach draußen. Als erster kletterte Justus in den Schiffsbauch; dann folgten Bob und Peter. Vor ihnen brannte ein zusammengehäufter Berg aus Schwemmholz, Balken und einer verrotteten Holzkiste. Bob reagierte schnell. Er kletterte durch eine Luke an Deck, lief zur Reeling, warf den Eimer über Bord, schöpfte Wasser und schüttete dann die ganze Ladung in einem Schwall durch die Luke. Diese Prozedur wiederholte er, bis das Feuer gelöscht war.

Wasserplatschen

Bob: So – ich glaub – ich glaub, das wars.

Peter: Hä? Glaubst ihr mir jetzt, dass wir nicht allein auf der Insel sind? Vielleicht sitzt der Brandstifter irgendwo auf den Felsen und lacht sich halbtot.

Justus: Das Feuer kann durchaus einen natürlichen Ursprung gehabt haben.

Peter: Ach ja?

Justus: Ja! Hier liegt eine Glasscherbe vor der Luke. Müsste vom Boden einer Flasche stammen.

Bob: (*flüsternd*) Peter pass auf, ein Flaschengeist treibt hier sein Unwesen.

Peter: Ha ha.

Justus: Ich meine es ernst. Der Flaschenboden konzentriert die Strahlen der Sonne ähnlich wie eine Lupe. Gebündeltes Sonnenlicht und der ganze Plunder zündelt los.

Peter: H-hm – und warum ist das nicht bereits gestern passiert, oder vorgestern oder vor zehn Jahren?

Bob: Ja, vielleicht weil du gestern auf die Scherbe getreten bist, Peter. Möglicherweise hast du sie dabei so verschoben, dass die Strahlen auf etwas leicht entzündbares fielen. Das kann sein.

Justus: Ja ja ja das wäre eine Möglichkeit. Lasst uns noch kurz den Rest des Schiffs inspizieren.

Bob: Einverstanden.

Justus: Also hier wurde ein – ein Fischkutter für die Filmaufnahmen

geschickt zu einem Piratenschiff umgebaut.

Peter: Hm.

Justus: Offenbar ist es damals nur für Außenaufnahmen benutzt worden. Die Innenaufnahmen wurden im Studio gedreht.

Peter: Da ist eine Tür.

Justus: Ja, die muss zur Kombüse führen. Hm – verschlossen – seltsam.

Peter: Soll ich mein Dietrichset holen?

Bob: Damit würd ich abwarten. Uns läuft so langsam die Zeit davon. Wir sollten lieber den Wasserfall suchen, von dem in dem verschlüsselten Brief die Rede war.

Justus: Ja, also gut. Verschwinden wir von hier.

Peter: Gerne.

Erzähler: Als die drei Detektive zum Strand zurückkehrten, entdeckte Peter plötzlich sein Handy, dass er vergangene Nacht vom Schiffswrack aus an Land geworfen hatte. Eilig lief er darauf zu, hob es auf und drückte einige Tasten.

Peter: Och – mist – es funktioniert immer noch nicht.

Bob: Vielleicht solltest du mal den Akku entfernen und in die Sonne legen, zum trocken.

Peter: Ah ja, gute Idee. Moment – so. Nanu? Das gibts doch nicht.

Justus: Was ist denn jetzt wieder?

Peter: Die Karte fehlt.

Bob: Wie fehlt?

Peter: Jemand hat die Handkarte gestohlen.

Bob: Quatsch!

Justus: Was? Bist du dir wirklich sicher?

Peter: Ich bin doch nicht bescheuert, Just. Das ist der Beweis. Es ist noch jemand auf dieser Mistinsel.

Justus: Wir sind nicht nur nicht allein, sondern wir werden genau beobachtet, Kollegen.

Peter: Wie? Auch jetzt?

Justus: Wahrscheinlich. Jemand will uns verunsichern. Wir sollen Angst

bekommen.

Bob: Möglicherweise will uns dieser Jemand auch von unseren Vorhaben abbringen, den Schatz zu finden.

Justus: Oder es steckt jemand dahinter, mit dem wir im Moment gar nicht rechnen.

Peter: Hä?

Bob: Was soll das heißen?

Justus: Was haltet ihr von der Theorie, dass dieser Regisseur von damals, Dennis Browne, den alle für tot halten, in Wirklichkeit noch lebt? Auf dieser Insel!

Bob: Dann müsste er ja uralte sein. Vielleicht handelt es sich bei unserem großen Unbekannten auch um den Mann mit der Pistole. Ja, dieser Ray Liolotta-Typ, der Althena verfolgt hat.

Justus: Hm.

Bob: Irgendwie hat er mitbekommen, wo wir uns aufhalten.

Peter: Sollten wir nicht lieber Inspektor Cotta zu Hilfe rufen? Egal, ob es sich um den – den alten Regisseur handelt oder um Ray Liolotta. Je näher wir dem Schatz kommen, umso gefährlicher wird es für uns.

Justus: Ja, aber würde Cotta sich auch gemeinsam mit uns auf Schatzsuche begeben?

Bob: Warum nicht?

Peter: Wer würde besser nach Althena finden können als er?

Justus: Hm, also gut. Da ist unser Zelt. Ich ruf ihn an.

Reißverschluss wird aufgezogen und im Zelt herum gewühlt

Justus: Nanu – wo ist denn mein Handy? Es ist weg!

Bob: Das kann doch nicht sein, Erster.

Peter: Was?

Bob: Hoffentlich ist meins noch da. Ne – mein Handy – es ist auch weg! Das gibts doch gar nicht. Nichts zu machen – futsch.

Justus: Vermutlich hat der Kerl das Feuer auf dem Wrack angezündet, um uns alle von dem Zelt wegzulocken. Er hatte es von Anfang an auf unsere Handy abgesehen.

Peter: Na dann – gute Nacht. Mr Unbekannt hat zugeschlagen. Es gibt keine Hilfe. Jetzt sind wir ihm ausgeliefert. Und was machen wir nun? Sollen wir uns zur Station der Soldaten durchschlagen und solange am Zaun rütteln, bis jemand kommt?

Bob: Das ist auf der anderen Seite der Insel.

Justus: Ich schlage vor, einfach mit unserem Plan fortzufahren. Wir machen uns auf die Suche nach dem Wasserfall und versuchen den Schatz zu finden. Wenn wir das Rätsel erfolgreich gelöst haben, schlagen wir uns zu den Soldaten durch oder – oder wir warten hier in unserer Bucht auf den Hubschrauber. Aber – ab sofort gelten drei Dinge: Vorsicht, Vorsicht und nochmal Vorsicht!

Zwischenmusik

Erzähler: Die drei packten ihr Gepäck zusammen und wanderten los. Peter hing in der Mitte, Bob marschierte wachsam voraus und Justus bildete das Schlusslicht. Nach einer Weile wurde das Buschwerk dichter. Da nun die Sicht auf die kleinen Berge verdeckt war, fiel es Bob nicht leicht, den richtigen Kurs nach der Karte zu halten. Mehrere Stunden vergingen. Schließlich gelangten die Jungs auf eine Anhöhe. Ein türkis blauer See lag schräg unter ihnen. Und als die drei einen kleinen Felsen erklettert hatten, erblickten sie ihn in seiner ganzen Pracht.

Justus: Oh – der Wasserfall! Wir haben ihn gefunden, Kollegen.

Peter: Tja . Nun haben wir ihn gefunden. Aber die Suche nach dem Schatz hätte ich mir einfacher vorgestellt.

Justus: Warum?

Peter: Ja, wo sollen wir suchen? Wir können doch unmöglich das ganze Gebiet durchkämmen.

Justus: Denk positiv, Zweiter. Wenn alles so einfach wäre, dann hätte Dennis Browne das Gold doch längst gefunden.

Peter: Hat er ja vielleicht auch. Doch etwas anderes beunruhigt mich viel mehr. Wenn – wenn wir zum See runter gehen, sitzen wir dann nicht

erst richtig in der Falle? Unser Verfolger hat uns bestimmt im Blick.

Bob: *(nachdenklich)* Ja.

Justus: Seht ihr die Stelle dort unten?

Bob: Wo?

Justus: Da reicht der Wald bis ans Ufer.

Bob: Ja.

Justus: Wenn wir uns ständig unter den Bäumen halten, können wir nicht so leicht entdeckt werden. Und wir haben auf dem Weg hierher doch auch niemanden bemerkt. Vielleicht schleicht Mr X nur in unserer Bucht herum.

Peter: Na schön. Ja dann lasst uns absteigen.

Bob: Ja.

Justus: Los. *(angestregtes Keuchen)* Ui!

Peter: Justus!

Kurze Pause mit Spannungsmusik unterlegt

Erzähler: Der Wasserfall war zwar hoch aber nicht sehr kräftig. Die einfachste zu ihm zu gelangen, war, am Ufer des Sees entlangzugehen. Zwischen der Wasserwand und dem Fels blieb eine Lücke von gut einem Meter. Und die drei Detektive konnten hindurch schlüpfen ohne nass zu werden.

Justus: Wir lassen die Rucksäcke hier und gehen da durch. Kommt!

Peter: Ja.

Justus: Der Wasserfall ist natürlich ein prädestinierter Ort für ein Versteck.

Bob: Ja.

Justus: Ob der Unbekannte ahnt, warum wir hier sind?

Bob: Ja, also ich finde, wir sollten davon ausgehen. Auf jeden Fall befindet sich hier, hinter der Wasserwand keine Höhle oder sonst irgendeine Möglichkeit, einen Schatz zu verstecken.

Justus: Dann müssen wir woanders suchen. Wir gehen zurück.

Klettergeräusche

Peter: Vorsicht.

Justus: (*flüsternd*) Kollegen!

Bob, Peter: Hä?

Justus: Tut so, als ob nichts sei.

Bob: Was?

Justus: Wir werden beobachtet.

Peter: (*stotternd*) Von – von wo denn?

Justus: Da oben am Hang blitzte eben im Gebüsch etwas auf.

Bob: Bist du sicher?

Justus: Ja. Es könnte ein Fernglas gewesen sein, dass die Sonne reflektiert.
Verhaltet euch ganz normal.

Peter: (*weinerlich*) Ich will zurück nach Rocky Beach! Ich will zu den Soldaten – ich will nach Hause – und wenn ich schwimme!

Justus: Peter! Das ist Unsinn! Schwimmen wäre dein sicherer Tod. Und zu den Soldaten können wir uns heute nicht mehr durchschlagen. Es wird in zwei, drei Stunden dunkel. Und außerdem legt das Verhalten unseres Verfolgers nahe, dass er uns nichts tun möchte. Zumindest hat er uns bisher nicht bedroht. Wir sollten unseren Verfolger weiter im Auge behalten, zunächst aber mal ganz normal weitermachen. Denkt nur daran uns nicht zu verraten, falls wir wirklich eine Spur des Schatzes finden sollten.

Bob: Ja. Hey – seht doch mal – da!

Peter: Hä?

Bob: Bei unseren Rucksäcken. Da sind zwei Wildkatzen. Seht ihr?

Justus: (*lacht*) Offenbar Mutter und Kind. Ist das niedlich. Sie riechen sicher Tante Mathildas Kirschkuchen.

Peter: (*lacht*)

Justus: (*mit beruhigender Stimme*) Ja . Ja ihr lieben

leises Miauen

Justus: Jetzt ist Futterstunde. Moment mal – So

Peter: Guckt mal.

Justus: Ja – kommt her – ja ja ja
Bob, Peter: (*lachen*)
Justus: Das ist für euch.
Peter: Der glaubt, du bist seine Mutter.
Bob: Tante Mathildas gefeierter Kuchen wurde jetzt zu einfachem Katzenfutter.
Peter: (*aufgeregt*) Hört ihr das?
Bob: Was denn?
Peter: Da kommt ein Hubschrauber!

Turbinengeräusch

Justus: Ah – ja. Unsere Chance, Hilfe zu holen.
Bob: Ich will euer Euphorie ja nicht bremsen, Freunde, aber das Ding scheint sich wieder zu entfernen. Ja – wahrscheinlich fliegt er zur Soldatenstation.
Peter: Oh – Ich bin begeistert. Wirklich toll! Und wie geht es jetzt weiter?
Justus: Ehm – lass mich nachdenken. (*murmelt vor sich hin*) Bob.
Bob: Ja?
Justus: Das stand doch in dem Artikel aus dem Internet. Dennis Browne konnte nicht schwimmen.
Bob: Na ja und? Ich kenn einige Menschen, die nicht schwimmen können. Ach so – ach so, jetzt versteh ich.
Justus: Ja ja.
Bob: Ja natürlich. Brown hat die ganze Insel abgesucht. Nur den See nicht. Den konnte er nicht überprüfen.
Justus: Darauf wollte ich hinaus. Selbst wenn er auf die Idee gekommen wäre, dass der Schatz im See versteckt ist, hätte er ihn als Nichtschwimmer kaum ausreichend unter die Lupe nehmen können. Ja – da sind wir im Vorteil. Peter...
Peter: Hä?
Justus: Du musst ein Bad nehmen.
Peter: Was – wieso ich?
Justus: Du kannst am besten tauchen. Vor allem am längsten.

Peter: Und nach was soll ich suchen?

Justus: Wenn Franco es eilig hatte, wird er die Goldfiguren vielleicht in einen wasserdichten Behälter gepackt und sie einfach versenkt haben.

Peter: Na großartig. Und was ist mit dem unbekanntem Beobachter?

Justus: Bob und ich werden ihn ein wenig beschäftigen und einen kleinen Spaziergang am Ufer entlang machen.

Peter: Und ihr meint wirklich, ich – ich könnte da unten etwas finden?

Justus: Versuch macht klug. Los! Wir dürfen keine Zeit verlieren.

Peter: (*seufzt*)

Justus: Leg dich hier ins Gras und tue einfach so, als würdest du ein Nickerchen machen würdest. Und wenn wir außer Sichtweite sind, gehst du auf Tauchstation.

Bob: Ganz einfach.

Peter: Ich reiße mich zwar nicht drum, aber – ich machs.

Justus: Genau das wollte ich hören, Zweiter. Wir zählen auf dich.

Peter: H-hm

Justus: Schlaf schön.

Bob, Peter: (*lachen*)

Bob: Ciao.

Zwischenmusik

Erzähler: Peter handelte wie verabredet. Nachdem Justus und Bob im dichten Buschwerk verschwunden waren, zog er sich bis auf die Badehose aus und kramte seine Taucherbrille aus dem Gepäck. Dann lief er zum See, holte tief Luft und glitt ins Wasser.

Luftholen / Blubbern / Spannungsmusik

Erzähler: Als Justus und Bob nach einiger Zeit zurückkehrten, saß Peter leichenblass auf seinem ausgerollten Schlafsack und zitterte am ganzen Körper.

Bob: Peter! Sag mal, was ist denn passiert? Du siehst ja aus wie der

leibhaftige Tod.

Justus:

Peter!

Peter:

Eins geb ich euch schriftlich. Ein zweites Mal tauch ich da nicht wieder hinab.

Justus:

Nun beruhige dich erstmal, Zweiter. Was war denn los?

Peter:

Da unten auf dem Grund des Sees...

Bob:

Ja?

Peter:

Ich bin getaucht...

Justus:

Aha?

Peter:

Und plötzlich – plötzlich – da blickte ich in die leeren Augenhöhlen eines – eines Totenschädels. Da – da unten liegt das Gerippe eines Menschen! (*schluchzt*)

Bob:

Das ist ja entsetzlich.

Peter:

Das kannst du laut sagen. Ich will hier sofort weg! Sofort!

Justus:

Der Hubschrauberpilot holt uns aber erst morgen Abend wieder hier ab. Ob uns dass nun passt oder nicht. Peter, ist ja gut.

Bob:

Sag mal – wer könnte denn da?

Leises Miauen

Bob:

He – Justus guck mal.

Justus:

Was denn?

Bob:

Peter.

Peter:

W-wa...

Bob:

Ja guck doch mal da!

Peter:

Was ist denn jetzt wieder?

Bob:

Ja guck doch mal womit die kleine Wildkatze da im Gras spielt.

Justus, Peter:

Hä?

Bob:

Ja da – guck doch mal!

Justus:

Das ist doch – ich fass es nicht! Komm Süße – zeig mal, was du da hast. Oh – seht euch das an Kollegen.

Peter:

Ein kleiner Elefant aus Gold. Der – der Schatz ist wirklich hier.

Bob:

Vielleicht aber auch nur der Elefant.

Justus:

Die Katze hat das Versteck gefunden. Vielleicht sind da auch die

anderen.

Peter: Aber – wo ist das Versteck?

Justus: Hm.

Bob: Ich hab ne Idee. Genau...

Peter: Hä?

Bob: Franco war doch Biologe.

Justus: Ja.

Bob: Mrs Livingston hat es erwähnt.

Justus: Was meinst du damit, Bob?

Bob: Ja, die Vegetation!

Justus: Richtig, Franco war Biologe. Dem haben wir bisher viel zu wenig Beachtung geschenkt. Diese Tatsache könnte in der Tat eine Rolle bei der Wahl des Verstecks gespielt haben. Der einzige, der sich mit Pflanzen auskennt bist du, Bob.

Bob: Ja.

Justus: Sie dich um. Was wächst hier. Was gehört hierher?

Bob: Also – so auf die Schnelle...

Justus: Ja?

Bob: Na ja – also – ja, einige Pflanzen kommen mir bekannt vor.

Peter: H-hm.

Bob: Die wachsen aber auch an unzähligen Stellen auf der Insel. Warte mal – das, ähm – ja, Moment mal. Ich glaube der eine Busch da, der gehört nicht hierher. Der wächst hier normalerweise nicht. Wenn mich nicht alles täuscht, ist das – ein Goldregen.

Justus: Goldregen?

Bob: Ja.

Justus: (*lacht*) Kollegen – welch schöneres Versteck für einen Goldschatz ist denkbar, als auf ihm einen Busch zu pflanzen, der Goldregen heißt. Ja – dann hat der Bruder von Mrs Livingston damals nicht nur den Schatz, sondern auch noch eine junge Pflanze im Gepäck gehabt.

Peter: Na ja – jetzt werd ich auch langsam vom Goldfieber angesteckt. Wir müssen unter dem Busch graben.

Justus: Und wenn uns Mr Unbekannt in die Quere kommt? Kollegen, Ich

halte es für ratsam, die Schatzsuche erst nach Einbruch der Dunkelheit anzutreten. Wer weiß, ob der Kerl nicht längst beobachtet hat, dass wir bereits einen Elefanten gefunden haben. Doch selbst wenn – wir werden die Schatz bergen!

Zwischenmusik

Erzähler: Peter fluchte leise vor sich hin. Es machte wirklich keinen Spaß, mit einem Taschenmesser in Mäuselöchern herumzugraben. Zweige kratzen ihn im Gesicht. Und zu allem Überfluss, hatte Bob auch noch erwähnt, dass Goldregen giftig sei. Die drei Detektive mussten lange suchen, doch plötzlich spürte Peter etwas glattes, kühles unter seinen Fingern. Er zog es heraus und leuchtete es kurz mit der schwachen Minilampe seines Taschenmessers an.

Peter: *(gibt erschrocken Laut von sich)*

Bob: Was ist?

Peter: Ich hab was gefunden.

Bob: Nein. Und?

Peter: *(lacht)* Seht euch das an!

Justus: Ein goldener Affe. Wir sind auf der richtigen Spur.

Peter: Oh.

Bob: Noch was?

Peter: Ja. Hier – ein Löwe.

Justus: Weiter graben!

Bob: Wir helfen dir, Peter. Hier – komm schon.

Peter: Ja.

Wühlgeräusche

Erzähler: Mit Feuereifer wühlten die drei Detektive zwischen den Wurzeln und schließlich hatten sie alle Goldfiguren gefunden. Löwen, Hunde, Katzen, Giraffen und auch den zweiten Elefanten; alle dreiundzwanzig Paare

Peter: Wow – ich fass es einfach nicht.

Bob: Vermutlich befanden sich die Figuren in einer Art Holzkiste, die mit der Zeit durchgefault ist. Und deshalb steckte der Schatz einfach so zwischen den Wurzeln.

Justus: Ich rolle die Figuren ins T-shirt ein.

Bob: Ja

Justus: Und dann – zurück in die Zentrale.

Peter: Hä? Zentrale?

Justus: So.

Peter: Justus – Zentrale?

Justus: (*lacht*) Ich meine zu unserem Zelt. Auf Kollegen!

Bob: Ja.

Justus: Du kannst wirklich stolz auf dich sein, Bob. Du hattest recht mit der Pflanze.

männliche Stimme: (*laut*) Hände hoch!

Die drei ???: (*erschrecken*)

Peter: (*stotternd*) Liolotta!

Liolotta: Her mit den Figuren!

Justus: Beides geht wohl schlecht.

Liolotta: Du solltest deine Position noch einmal überdenken, Speckhals. Und jetzt zeig mal, was du da in dem Beutel trägst.

Justus: (*stotternd*) Ähm – ich ich lege ihn hier auf den Boden und wir gehen ein paar Schritte zurück, damit sie nicht denken, wir drei würden über sie herfallen, ja?

Liolotta: Was soll der Quatsch?

Justus: Lassen sie unsere Freundin Althena frei, dann können wir über alles reden.

Liolotta: Moment – ich werde mir die Figuren erstmal ansehen.

Justus: (*laut*) Abhauen, Kollegen!

Bob: Lauft!

Schnaufen und schneller Schritte. Im Hintergrund lacht Liolotta

Liolotta: (leiser werdend) Ich habe, was ich wollte.
Justus: Schneller – Der darf uns nicht kriegen!
Peter: Aber – aber jetzt hat er den Schatz.
Bob: Das ist doch völlig unwichtig.

Erschrecken, dann ein Zusammenprall

Justus: Wer sind sie denn?
Max: Ruhig – ruhig, keine Angst. Ich bin Max. Max Stevenson die Assistentin von Elvira Zuckerman.
Peter: Max! - Sie schickt der Himmel. Dann waren sie in dem Hubschrauber, der vorhin über uns geflogen ist. Warum sind sie hier?
Max: *(das komplette Gespräch flüsternd)* Wir haben mehrfach versucht, euch zu erreichen, aber keine Verbindung bekommen. Ja, da haben wir uns Sorgen gemacht. Elvira hat mich losgeschickt.
Peter: Jemand hat uns die Handys geklaut und will uns jetzt an den Kragen.
Max: Ich hab den Mann bereits beobachtet; mit meinem Nachtsichtgerät.
Bob: Was?
Max: Ich setzt es besser mal wieder auf.
Bob: Ja und? Können sie irgendwas erkennen?
Max: Der Typ steht neben einem Baum. In zwanzig, dreißig Metern Entfernung.
Justus: Max – wieso sind sie so gut ausgerüstet?
Max: Ich hab noch viel mehr dabei. Mein eigentlicher Job ist nämlich ein ganz anderer.
Bob: Aha?
Justus: Hm – also ist ihre Assistenzarbeit nur Tarnung.
Max: Also – ich bin Agentin einer großen Versicherungsgesellschaft. Ja, wir rollen gerade den Fall um die gestohlenen Goldfiguren auf.
Liolotta: *(laut im Hintergrund)* Hey – Speckhals! Wo bist du? Hast du deine große Klappe verloren?
Max: Aber ich bin wohl nicht die einzige, die sich dafür interessiert. Der Kerl da drüber hat, woher auch immer, Wind von dem Schatz bekommen. Und ihr ja offenbar auch.

Justus: Ja das stimmt. Der Typ, wir nennen ihn Liolotta, weil er so ähnliche Augen wie der Schauspieler besitzt...

Max: Ja?

Justus: ...hat eine Freundin von uns entführt. Weil wir ihr helfen wollten, sind wir ebenfalls auf die Spur des Schatzes gestoßen.

Peter: Ja, und wir haben ihn sogar gefunden.

Max: Wow! Ich gratuliere euch. Das nenne ich eine Sensation. Dann wollen wir mal sehen, dass es gut ausgeht.

Liolotta: *(laut im Hintergrund)* Stellt ihr euch tot? Dann komm ich euch eben holen.

Max: Vorsicht, er kommt näher. Er weiß nicht, dass ich hier bin. Das ist unser Vorteil. Ich muss ihn von hinten überraschen. Ihr müsst ihn solange ablenken.

Justus: Warte Max! Wir werden mit ihm reden. Und auf das Stichwort „Katze“ blende ich ihn mit dem Blitzlicht von Althenas Kamera. Die haben wir nämlich dabei. In dem Moment schlägst du zu!

Max: Das ist zu gefährlich.

Justus: Es wird funktionieren, bestimmt.

Max: Liolotta kommt – Ich muss verschwinden.

Liolotta: *(laut)* Aah – da seid ihr ja. Jetzt läuft die Aktion Gold gegen Blei!

Ein Schuss

Die drei ???: *(erschrecken)*

Liolotta: Wo ist der Schatz?

Justus: Der Schatz ist nach wie vor versteckt, Mister.

Liolotta: Du hast mich reingelegt, Dicker – Steine im T-shirt.

Justus: Die haben sie immerhin aus ihrem Versteck gelockt, nicht wahr? Allerdings gibt es noch einen Mitwisser, der von dem Schatz Kenntnis hat.

Liolotta: Hey Speckhals – was hast du mit der Kamera vor?

Justus: Die Katze!

Max keucht auf / kurzes Gerangel

Peter: Spitze Max!

Bob: Sie haben seinen Revolver!

Max: (lacht) Und jetzt hab ich zwei. Hände hoch, Liolotta. Peter, durchsuch ihn.

Peter: Wird mir ein Vergnügen sein. Kommen sie mal her. So (*murmelt vor sich hin*) hier? nee, er hat keine andere Waffe bei sich. Aber – einen Führerschein.

Max: Gib ihn mir!

Peter: Hier.

Max: Halt mal kurz den Revolver – aber sei vorsichtig!

Peter: Ja ja ja – klar.

Max: Aha!

Justus: Hä?

Max: Mister Ronny Shep – so heißt also unser Liolotta in Wirklichkeit.

Justus: Aha – wo ist Althena?

Liolotta: Eure feine Freundin kam mir leider in die Quere. Ich hab sie in die Kombüse des Piratenschiffs gesperrt.

Peter: Aha?

Justus: Dann kommt auch noch versuchter Mord dazu. Schließlich haben sie das Schiff in Brand gesteckt.

Peter: Ja.

Max: Also – bitte lasst uns die Details später klären. Ich will Shep möglichst schnell bei der Polizei abliefern. Wir haben noch einiges zu erledigen. Wir nehmen die Figuren, schlagen uns zum Hubschrauber durch und fliegen in eure Bucht, um Althena zu befreien. Und von dort aus geht es direkt zur Polizei.

Justus: Einverstanden. Doch bevor wir uns aufmachen, möchte ich gerne noch ein Bild von Liolotta alias Mr Shep machen. Moment – so (*lacht*) sehen sie mal, was für ein dämliches Gesicht er hier macht.

Max: (*lacht*)

Justus: Ist doch gelungen, oder? Das ist für unser Erinnerungsalbum. Mit Datum und Uhrzeit. 21:23 Uhr. Ähm – nur das Datum ist falsch eingestellt. Die Kamera geht einen Tag nach.

Peter: Was?
Justus: Das mir das nicht vorher aufgefallen ist. Äh – sagen sie Max – tragen sie eigentlich immer Handschuhe, wenn sie eine Waffe in der Hand halten?
Max: Äh – ja, das ist mir lieber, warum?
Justus: Sie erlauben?

Kurzes Handgemenge

Max: He – gib mir sofort den Revolver zurück!
Justus: Hände hoch! Alle beide!
Bob: Justus – was ist denn jetzt los?
Peter: Justus!
Justus: Ich habe vorhin von der Seite gesehen, dass sie uns nicht den richtigen Namen aus Liolottas Führerschein vorgelesen haben, Max.
Bob: Was?
Justus: Von wegen Ronny Shep. Im Ausweis stand Michael Coque.
Max: Du verdammter...
Bob: Na na na – wir wollen doch Haltung bewahren, oder?
Justus: Als ich beobachten konnte, dass sie die Angewohnheit haben, ihre Pistole mit einem schwarzen Handschuh zu halten, bin ich stutzig geworden. Max – sie wissen, dass Althena in ihrem Büro die Abschrift von Francos Brief fotografiert hat. Sie haben sie nämlich dabei überrascht. Was sie aber nicht wissen – in dem Spiegel hinter dem Tisch ist ein Revolver zu sehen, der von einer Hand in einem schwarzen Handschuh gehalten wird.
Max: Ah.
Justus: Ja – aber für diese Zeit hatten sie ein Alibi. Das dachten wir zumindest. Weil wir irrtümlich das Foto einen Tag zu früh datiert haben. Althenas Kamera hier ist falsch eingestellt.
Max: Aber ich...
Peter: Ruhig! Justus spricht.
Justus: Was mir ebenfalls aufgefallen ist. Warum erkannten sie beide sich eigentlich nicht? Sie, Liolotta strichen doch dauernd um das Büro

herum und haben sogar durch das Fenster gesehen, als wir Max einen Besuch abgestattet haben. Sie wussten, dass Max Dennis' Nachlass erforscht. Und fast folgerichtig hat uns hat Max uns auch nicht ihren richtigen Namen vorgelesen, Mr Michael Coque. Sie sind doch bestimmt ihr Freund.

Liolotta: Von mir erfährst du nichts!

Justus: Bob.

Bob: Ja.

Justus: Würdest du dem sauberen Herrn bitte mal in die Jackentasche greifen und ihm sein Handy abnehmen?

Bob: Nichts lieber als das.

Liolotta: *(flucht)*

Bob: Wo ist es? *(lacht laut auf)* Ich habs, Erster.

Justus: Na – ausgezeichnet. Ich jetzt würde ich gerne noch wissen, wie sie beide auf die Spur des Goldes gekommen sind.

Max: Ich wars. Ich bin auf die Geschichte gestoßen. Je mehr ich mich mit Dennis Browne beschäftigte, umso mehr hat mich sein Verschwinden interessiert. Schließlich hab ich die Abschrift des Briefes von Franco entdeckt.

Justus: Aha?

Max: Ja. Ich habe die Unterlagen zu Brownes vorherigen Projekt gefunden – die Verfilmung von Francos Leben.

Justus: Ah.

Max: Man musste nur eins und eins zusammen zählen um zu wissen, dass er hinter dem Gold her war. Und dass das Gold auf Free Island sein musste.

Justus: Dann war der Brief aus dem Archiv gar nicht verschwunden, als wir bei ihnen waren. Sie hatten ihn.

Max: Ja.

Justus: Und die Geschichte von dem Mann, der bei ihnen angerufen und sich als Neffe von Dennis Browne ausgegeben hat?

Max: Reine Erfindung:

Peter: Hm. Und plötzlich ist ihnen Althena in die Quere gekommen.

Max: Damit hat ja das ganze Unglück begonnen. So kurz vor dem Erfolg

wollten wir uns die Butter nicht mehr vom Brot nehmen lassen. Keine Ahnung, warum sie plötzlich aufgetaucht ist und Fragen gestellt hat. Es ging nicht anders; sie musste für ein paar Tage verschwinden.

Bob: Damit sie in Ruhe nach dem Gold suchen konnten?

Max: Ja. Denn eigentlich sollte ich die Insel nach geeigneten Drehorten erkunden. Bis Elvira auf die blöde Idee kam, euch zu schicken. Damit sie mich für andere Aufgaben in Los Angeles behalten konnte.

Justus: Hm – verstehe. Und so haben sie in Malibu Althena eingesackt.

Bob: Völlig hirnrissig.

Justus: H-hm. Und dann ist Mr Coque mit ihr zur Insel geflogen, um uns hier in die Quere zu kommen.

Max: Michael, du Trottel! Warum hast du sie nicht in Malibu eingesperrt?

Liolotta: Du hast gut reden.

Peter: Und was war ihr Plan für den Fall, dass sie das Gold finden würden?

Max: Wir hätten uns in ein anderes Land abgesetzt. Irgendwo ans Meer. Weit weit weg. Uns hält nichts mehr in Los Angeles. Wir haben einen absoluten Stressjob und Michael erhält immer nur Zeitverträge von den Firmen. Das macht einen auch nicht gerade glücklich!

Justus: Jetzt wird es erstmal einen Zeitvertrag mit dem Gefängnis geben, Mr Coque.

Liolotta: Ich will nur eins von euch wissen. Habt ihr die Goldfiguren nun gefunden oder nicht?

Justus: Selbstverständlich. Im T-shirt-Beutel waren nur Steine, denn die Goldfiguren sind in meinem Rucksack. Hier – und den trage ich die ganze Zeit auf meinem Rücken.

Max: Ich sag ja, Trottel.

Peter: (*lacht*)

Liolotta: Das darf ja wohl nicht wahr sein.

Justus: Tja – da alles geklärt ist, werden wir Inspektor Cotta informieren.
Bob?

Bob: Ja?

Justus: Erledigst du das? Er soll uns einen Polizeihubschrauber schicken.

Bob: Wird sofort erledigt.

Justus: Und wir treten den Rückweg zur Bucht an.

Peter: H-hm
Justus: Wenn ich die Herrschaften bitten dürfte, sich in Bewegung zu setzen.
Max: Du hast alles vermasselt.
Liolotta: Halt die Klappe.
Justus: Na hopp hopp hopp! Bitte – nach ihnen.
Peter: (*lacht*)

Zwischenmusik

Turbinengeräusch

Erzähler: Der Polizeihubschrauber setzte gerade zur Landung an, als die Gruppe die Bucht erreichte. Inspektor Cotta stieg aus, knöpfte sich die beiden Erwachsenen vor und verhaftete sie. Die drei Detektive stürmten das Piratenwrack. Sie mussten ein paar mal kräftig gegen die Kombüse tür treten bis sie endlich aufsprang. In der Ecke des Raumes lag Althena – gefesselt und geknebelt.

Althena: (stößt unterdrückte Schreie aus)

Justus: Da liegt sie.

Bob: Althena komm – wir nehmen dir den Knebel ab.

Justus: Moment.

Althena: (keucht auf) Das wurde aber auch Zeit! Ich hatte schon an euch gezweifelt.

Bob: Was?

Peter: Tja – Jungs brauchen immer etwas länger, Althena. Aber dafür sind sie hervorragende Jäger und Sammler.

Bob: Ja.

Peter: Wir haben die Verbrecher und wir haben den Schatz.

Bob: (*lacht*)

Althena: Gratuliere.

Justus: Und - hier ist deine Kamera. Sie hat uns, genau wie du gehofft hast, den Weg zu allem gewiesen. Nur das Datum solltest du bei Gelegenheit richtig einstellen.

Althena: Hä?

Justus: Dieser Fehler hat uns lange Zeit die Wahrheit verdeckt. Ja wir dachten, du wärst einen Tag früher in Max' Büro gewesen.

Althena: Ah.

Justus: Sie hat dich dort überrascht, nicht war?

Althena: Ja. Ich konnte fliehen. Doch da hat sich plötzlich dieser Typ an meine Fersen geheftet. Ich wollte euch um Hilfe bitten und bin zu eurer Zentrale gefahren. Aber der Mistkerl ist drangeblieben. Und nachdem ich euch die Kamera zugespielt hatte, hat er mich letztlich doch noch geschnappt.

Bob: Tja.

Althena: (*schnauft auf*) Ich muss mich erstmal strecken.

Bob: Ja.

Althena: Habt ihr übrigens eine Spur von Dennis Browne entdeckt? Ich hab die Vermutung, dass er immer noch auf der Insel ist.

Peter: Ja – da liegst du nicht falsch. Ich bin ihm begegnet.

Althena: Was?

Peter: Ja – allerdings nur seinem Skelett.

Althena: Ha.

Peter: Browne ist vermutlich im Bergsee ertrunken.

Althena: Ah – er konnte nicht schwimmen.

Justus: Du hast dich wirklich gut informiert.

Althena: Ja. Gerade das macht doch einen guten Detektiv aus, oder?

Justus: Ich kann dir ausnahmsweise nicht widersprechen.

Althena lacht und die drei Fragezeichen fallen in den Schlusslacher ein.

Schlussmusik

Ende